

Erfahrungsbericht WiSe 2014/2015 „Université de la Réunion“

von Mirella Hofmeister

1. Vorbereitung

Die Bewerbung bei der Universität in La Réunion ist relativ einfach: Steht alles im Internet. Man muss den ganzen Wulst an Unterlagen per Post hinschicken. Ich hab das frühzeitig gemacht, da am 1. Juni die Frist ablief. Ihr solltet bedenken, dass die Post gerne mal ein bisschen länger braucht, bis sie in Réunion ankommt. Also lieber früh als spät. Falls irgendwas fehlt, keine Sorge, kann man alles noch einscannen und nachschicken, da drückt Mme. Varatchia gerne mal ein Auge zu. Impfungen braucht man keine. Scannt aber alle wichtigen Dokumente ein, sodass ihr die digital habt. Außerdem solltet ihr viele Passbilder mitnehmen. Besonders der Papierkram in der ersten Woche will immer unterschrieben und mit Passbild versehen werden.

2. Unterkunft

Also zuerst einmal ist zu sagen, dass jeder Deutsche, der nur ein Semester in Réunion geblieben ist keinen Platz im Wohnheim erhalten hat. Bei zwei Semestern sieht das anders aus. Ich bin nur ein Semester geblieben und bekam zusammen mit 70 weiteren Erasmus-Studenten eine Email, dass wir uns privat um eine Wohnung kümmern sollen. Das ist leider gar nicht mal so einfach von Deutschland aus im Vorfeld. Ich hab mich letztlich dazu entschlossen, die ersten Nächte auf Réunion zu couchsurfen (Hostels gibt es keine, Hotels sind unbezahlbar) und dann dort nach einer Unterkunft zu suchen. Tretet unbedingt schnell der Facebook-Gruppe bei, da gibt es dann Angebote für WGs und so weiter. Ich muss sagen, mit der Unterkunftssuche hat die Universität überhaupt nicht geholfen. Wer ankam ohne zu wissen, wo er die Nacht verbringt, wurde einfach in ein Hotel gebracht und musste entsprechend viel zahlen. Wohnheimplätze (die es gab) wurden nicht vergeben, auch temporäres Einziehen war nicht möglich. Das einzige was wir bekamen, war ein Link im Internet für den freien Wohnungsmarkt, sowie die Namen zweier Agenturen (Apavou und Ami). Ich hatte Glück und habe innerhalb von 5 Tagen eine WG mit zwei Berlinern gefunden, die wir neu gegründet haben. Wir haben jeder 300 Euro Maklergebühr und Miete von 300 Euro (+Strom, Wasser, Internet) im Monat gezahlt, wenn ich das auf 4 Monate hochrechne, bin ich bei ca. 400 Euro im Monat allein für die Wohnung, was gut doppelt so teuer ist, wie das Wohnheim und wie im Vorfeld von mir angenommen. Überlegt also vorher gut, ob ihr euch das leisten könnt. Ich habe viele andere Erasmus-Studenten getroffen, die genauso viel, wenn nicht noch mehr gezahlt haben. Im Endeffekt ist aber jeder irgendwie untergekommen ;) Die Wohnungssituation ist also definitiv lösbar.

Die Uni liegt in Moufia. Am besten also man zieht nach Ste. Clotilde. Leider liegt das wiederum 20 Minuten entfernt von der Innenstadt und sehr nach bei Chaudron, dem Sozialviertel. Ich finde es im Nachhinein sehr schade, dass wir genau in dieser Ecke gewohnt haben, der Rest der Insel ist wesentlich viel schöner als St. Denis.

3. Studium an der Gasthochschule

Ich selbst spreche nur bedingt französisch. Das war am Anfang ein echtes Problem, welches ich sehr unterschätzt habe. Als Biologin bin ich wegen der Tropen, Korallen und des Regenwaldes nach Réunion. Die Sprache nahm ich in Kauf. Wie Franzosen so sind, sprechen auch die Réunionnaisen keinen Brocken Englisch (nicht mal im International Office der Universität). Die Kurse an der Uni sind dementsprechend auch alle auf Französisch. Nach wenigen Wochen hatte ich mich allerdings daran gewöhnt und konnte mir viel aus dem englischen herleiten. Generell ist das Studium in Réunion sehr verschult. Stellt euch auf Anwesenheitspflicht, Hausaufgaben und starken Leistungsdruck ein. Die biologischen Kurse waren sehr interessant und genau so wie ich es mir gewünscht habe. Ich kann vor allem den Masterkurs „Ecologie des Ecosystèmes Tropicaux“ empfehlen. Wir haben tolle Exkursionen an den Vulkan und in die Korallenriffe gemacht und viel gelernt. Antworten auf Englisch war außerdem kein Problem, auch wenn alles Kursmaterial auf Französisch war. Den Sprachkurs habe ich nach 4 Wochen abgebrochen. Es gab Überschneidungen mit den Biologiekursen. Außerdem wurde man ständig drangenommen und hatte einen immens hohen Aufwand zu Hause. Ich war mir vor allem zu Beginn der Sprache noch sehr unsicher und wurde meiner Meinung nach zu hoch eingestuft. Das hatte ich auch gesagt, sollte aber trotzdem im mittleren Sprachkurs bleiben. Im Endeffekt habe ich keine Erfolge an der Teilnahme des Sprachkurses gesehen und hatte große Probleme mit der Dozentin und Angst in den Kurs zu gehen. Viele andere mit besserem französisch kamen damit aber gut klar. Ich kann weiterhin noch den Erasmuskurs „Réunion – environment, culture and society“ empfehlen. Die Vorlesungen sind zwar recht langweilig aber auch hier gab es eine schöne Exkursion und man hat viel über die Geschichte und die Kultur der Réunionnaisen gelernt. Die Klausur war außerdem gut machbar. 30 ECTS zu erreichen, war in den biologischen Fächern vom Zeitaufwand her jedoch äußerst utopisch. Das Sport- und Kulturangebot der Uni ist nur zu empfehlen! Das Semester hat Ende August gestartet und am 19. Dezember geendet, die letzten Klausuren waren aber schon Anfang Dezember.

4. Alltag und Freizeit

Besonders die ersten 4 Wochen waren meiner Ansicht nach unnötig hart. Wie gesagt das mit dem französisch war ein (selbst verschuldetes) Problem, aber auch die Universität hat nicht viel getan um uns Willkommen-zu-heißen oder zu helfen. Man musste sich sehr viel alleine durchbeißen. Ich hatte das Glück das Melina (die andere Studentin aus Göttingen) mir besonders am Anfang eine große Hilfe war. Weiterhin wurden wir ebenfalls in der Anfangszeit Opfer von Ausländerfeindlichkeit. Ich war dabei, als auf einen Schweizer Kumpel im Bus einfach so ohne Grund eingepöbeln wurde. Es gab immer wieder Überfälle auf Erasmus-Studierende. Vornehmlich auf die männlichen... Das Nachtleben ist leider auch recht eingeschränkt. In Uninähe gibt es keine Bars. Somit hatte ich viel Glück in einer WG zu wohnen, da die Abende sonst sehr einsam gewesen wären. Lebenserhaltungskosten sind höher als in Deutschland. Wenn man Obst und

Gemüse auf dem Markt einkauft, geht das ganz gut mit dem Essen. Kosmetikartikel lohnt es sich eher von Deutschland mit einem Päckchen schicken zu lassen. Pakete nach Deutschland zu verschicken ist absolut unbezahlbar.

Die Insel an sich ist wunderschön. Ich bin wirklich sehr traurig, dass die Uni in St. Denis ist. Ich fand alle anderen Städte, die wir gesehen haben viel schöner und die Menschen auch meistens freundlicher. Das städtische Busnetz („Citalis“), sowie das regionale Busnetz („Car jaune“) sind im Busticket inbegriffen, sobald dieses also ankommt, kann die Insel gut per Bus erkundet werden. Trampen klappt auch ganz gut, Taxifahren nicht wirklich. Die Busse fahren auch immer nur bis ca. 20 Uhr, danach muss man sich zu Fuß fortbewegen. Ich habe mir mit einer Freundin ein Zelt gekauft und ein Kumpel hat sich ein Auto gegönnt, dadurch war auf alle Fälle die Mobilität viel viel besser. Auto mieten ist natürlich auch eine Option. Besonders am Wochenende haben wir unzählige Trips unternommen. Das mit den Haiangriffen haben die Behörden mittlerweile ganz gut im Griff, 2014 gab es nur noch einen Angriff. Viele Strände sind daher gesperrt, aber man kann trotzdem gut schnorcheln und an traumhafte Sandstrände gehen. Mit der Uni kann man außerdem Tauchkurse und viele Freizeitaktivitäten zu sehr niedrigen Preisen machen. Bis Ende September ist Buckelwalsaison, da sieht man die Mütter mit ihren Kälbern aus dem Wasser springen. Wandern lässt es sich super im Inland, umgeben von Regenwald und Wasserfällen. Besonders die drei Cirques sind natürlich zu empfehlen. Wir waren auf einem Reggae Festival in Mafate und das war richtig überwältigend. Überall laufen bunte Geckos und fliegen noch buntere Vögel herum. Der Aufstieg zum Vulkan im Sonnenaufgang war einer der schönsten Augenblicke in meinem Leben. Und nicht zu verachten ist die Gelegenheit noch einen kleinen Abstecher nach Madagaskar oder Mauritius zu machen ;)

5. Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass ich nicht wüsste, wo ich lieber ein Auslandssemester gemacht hätte. Die Unikurse waren super, das Wetter stetig 30°C, die Landschaft ist der Hammer und da es sich um Europa handelt, kann man bequem mit dem Euro zahlen. Wer gut französisch spricht und darauf eingestellt ist ein Abenteuer zu erleben, bei dem auf jedenfall die Selbstständigkeit stark gefördert wird, ist genau richtig auf Réunion. Ich habe leider eine sehr negative Erfahrung gemacht und das hat mir meinen Aufenthalt ein wenig vermiesen. Heißt ja nicht, dass das euch auch passiert ;) Trotzdem sollte man meiner Meinung nach nicht blauäugig hinreisen, sondern sich der psychischen, sowie finanziellen und eventuell auch sprachlichen Belastung bewusst sein, die womöglich auf einen zukommt. Ich bereue nicht, mein Auslandssemester dort verbracht zu haben, möchte hier aber ehrlich sagen, was einfach schief lief und worauf ich nicht gefasst war.

Bei Rückfragen, scheut euch nicht mir eine Email zu schreiben:

mirella.hofmeister@stud.uni-goettingen.de